

Zum claudischen Kastell Oberstimm (Ldkr. Ingolstadt)

Von Günter Ulbert, München

Die Frage nach einem vorflavischen Kastell in Oberstimm (Ldkr. Ingolstadt) ist in der Forschung verschieden beantwortet worden. Daß sich hier in vespasianischer Zeit ein Kastell erhob, konnte nach den Kleinfunden und vor allem nach den 1909 von K. Witz¹ ausgegrabenen Fundamenten, die F. Drexel² als zu einem Prätorium gehörig interpretierte, nicht mehr bezweifelt werden. Die Grabungen von 1909 erstreckten sich auf ein zum Teil heute noch unbebautes Gelände im Westteil des Dorfes Oberstimm (*Abb. 1*)³ und ergaben außer dem eben erwähnten Gebäude keine weiteren sicheren Befunde. Die Kleinfunde wurden im Sammelblatt des Hist. Vereins von Ingolstadt⁴ veröffentlicht, doch vor allem die Sigillata z. T. nicht richtig beurteilt. Die Bruchstücke datierte Witz sämtlich in vespasianische und spätere Zeit, obgleich sich einwandfrei claudische Stücke darunter befanden (s. u.). Auch in den folgenden Jahren unternahm Witz in Oberstimm immer wieder kleinere Schürfungen⁵. Da er aber hierbei niemals Profilzeichnungen und dergl. angefertigt hat, müssen die von ihm angeblich gefundenen „Grabenböschungen“ des vespasianischen Erdkastells hypothetisch bleiben. Nach dem bisher Bekannten stand indessen fest, daß das Kastell Oberstimm ein Glied der Kastellkette bildete, die nach den Thronwirren des Dreikaiserjahrs (69 n. Chr.) die Nordgrenze der Provinz sichern sollte. Es bestand ferner kein Zweifel darüber, daß das Kastell von dem nördlich der Donau vorgeschobenen Kastell Kösching (Germanicum) abgelöst wurde, dessen Fertigstellung durch eine Bauinschrift in das Jahr 80 n. Chr. festgelegt werden kann⁶. Nicht so klar hingegen konnte die Frage nach dem vorflavischen Kastell in Oberstimm entschieden werden. Zwar wurde immer wieder versucht, den Beginn von Oberstimm in vorflavischer, d. h. claudische Zeit zu versetzen, um einen Anschluß an die Kastellreihe westlich der Lechmündung über Burghöfe und Aislingen donauaufwärts zu gewinnen, doch blieben diese Vermutungen nicht unwidersprochen.

In seiner Monographie über das Kastell Faimingen sprach Drexel⁷ zwar nur von flavischen Funden in Oberstimm, glaubte aber auf Grund von älteren Mün-

¹ Sammelbl. d. Hist. Ver. Ingolstadt 33, 1911, 1 ff. Blatt 1.

² Germania 3, 1919, 20 ff. Abb. 2; H. Lorenz, Untersuchung zum Prätorium (1936) 65.

³ Hier sei auf den geradlinigen Verlauf der Grundstücksgrenzen und der sich daran anschließenden Dorfstraßen hingewiesen, die an drei Stellen fast senkrecht aufeinander stoßen. Die Wege umschließen ein Rechteck von annähernd 150:170 m. Die Westseite des Rechtecks ist auffällig stark geböschet, so daß schon den Ausgräbern der Gedanke kam, es könne sich hier um die Westfront eines Kastells handeln, Sammelbl. d. Hist. Ver. Ingolstadt 30, 1906, 11 ff. Der Flächeninhalt und die Lage des aufgefundenen Prätoriums innerhalb dieses Rechtecks legen die Vermutung nahe, daß sich in dem Verlauf der heutigen Dorfstraßen tatsächlich die Ausdehnung des ehemaligen Kastells widerspiegelt. Klarheit können hier nur planmäßig angelegte Suchschnitte schaffen.

⁴ 33, 1911, 9 ff. Blatt 4–6.

⁵ Sammelbl. d. Hist. Ver. Ingolstadt 43, 1923, 85; 44, 1925, 228; 45, 1926, 124; 47, 1928, 118; 48, 1929, 55 f.

⁶ ORL. B VII Nr. 74 (1913). Zur Bauinschrift: F. Vollmer, Inscriptiones Baivariae Romanae (1915) 257.

⁷ ORL. B VI Nr. 66c (1911) 27.



Abb. 1. Oberstimm (Ldkr. Ingolstadt).

Ausschnitt der Flurkarte mit Eintragung des Prätorius (rot) des vespasianischen Kastells.
M. 1:5000.

zen, die in der Umgebung gefunden worden sein sollen, den Platz in die Reihe der vorflavischen Kastelle einordnen zu dürfen. Auch E. Ritterling⁸ konnte die Gründungszeit des Kastells vorläufig noch nicht sicher angeben, doch vermutete er sie in vorflavischer Zeit. In dem schon oben genannten Aufsatz über das Prätorium ging Drexel⁹ nochmals auf das Problem ein und hielt daran fest, daß in Oberstimm schon vor den Flaviern ein Kastell bestand. Im Jahre 1926 war

⁸ 7. Ber. RGK. 1912, 46. Vgl. auch 6. Ber. RGK. 1910/11, 160f. (W. Barthel).

⁹ Vgl. Anm. 2.

es dann Witz¹⁰, der einige vorflavische Funde aus Oberstimm klar erkannte und summarisch zusammenstellte. F. Wagner¹¹, P. Reinecke¹² und zuletzt W. Schleiermacher¹³ argumentierten daher fest mit einem claudischen Kastell. Schleiermacher wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß man östlich von Oberstimm donauabwärts bis zur Innmündung für diese Frühzeit noch nicht klar sehe. Jüngst untersuchte H.-J. Kellner die Münzreihe von Oberstimm nach ihrem historischen Aussagewert und konnte dabei keine Anhaltspunkte für ein vorflavisches Kastell in Oberstimm gewinnen, denn nach der Münzreihe gehöre Oberstimm nicht in die Gruppe der Anlagen aus der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr., wie man es eigentlich hätte vermuten müssen. Oberstimm steht nach Kellner vielmehr in der Gruppe der frühflavischen Kastelle. Als Alenkastell gehöre Oberstimm in vespasianische Zeit und könne nur kurze Zeit bestanden haben¹⁴.

Es scheint mir notwendig, nochmals zum Problem des vorflavischen Kastells Oberstimm Stellung zu nehmen¹⁵. Die Unsicherheit bei der Beurteilung des claudischen Kastells hat m. E. zwei Gründe. Einmal wurden die Funde und Befunde dieses Platzes nur unzureichend und an etwas entlegener Stelle publiziert, zum anderen ist Oberstimm als militärischer Stützpunkt in claudischer Zeit östlich der Lechmündung auffällig isoliert, worauf schon Schleiermacher aufmerksam gemacht hat. Nach Durchsicht des Fundmaterials im Schloß-Museum Ingolstadt¹⁶ sollen die folgenden Stücke (*Abb. 2*) mitgeteilt werden, um mit ihrer Hilfe die Diskussion um das vorflavisches Kastell Oberstimm auf einen etwas sichereren Boden zu stellen:

1. Riemenlasche vom Pferdegeschirr. Bronze mit Nielloeinlagen (*Abb. 2, 1*). Abgeb. *Sammelbl. d. Hist. Ver. Ingolstadt 33, 1911 Blatt 4, 9*. Ein gleiches Stück in Hofheim: Ritterling, Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus. *Nass. Ann. 40, 1912 Taf. 12, 16*.
2. Riemenlasche vom Pferdegeschirr. Bronze (*Abb. 2, 2*). Abgeb. *Sammelbl. d. Hist. Ver. Ingolstadt 33, 1911 Blatt 4, 4*. Vgl. das Stück aus Hofheim, *Nass. Ann. 34, 1904 Taf. 3, 11*.

¹⁰ *Sammelbl. d. Hist. Ver. Ingolstadt 45, 1926, 124*.

¹¹ *Die Römer in Bayern*⁴ (1928) 16f.

¹² *Zur Geschichte und Topographie von Vallatum, Sammelbl. d. Hist. Ver. Ingolstadt 59, 1950, 21. 33*.

¹³ *Flavische Okkupationslinien in Rätien, Jahrb. RGZM. 2, 1955, 246*.

¹⁴ *Ber. d. Bayer. Landesamtes f. Denkmalpf. 13, 1953/54 (1956) 59f*. Vgl. hierzu die kritischen Bemerkungen von K. Kraft, *Jahrb. f. Numismatik und Geldgesch. 7, 1956, 42*. In seinem Manuskript: *Die römischen Fundmünzen Deutschlands Abt. 1, 1 Oberbayern 105*, das mir Kellner einzusehen gestattete, deutet er „die wenigen frühen Kleinfunde als Hinterlassenschaft eines der Anlage des Kastells vorausgegangenen kleinen Militärpostens“. – Aus dem Beispiel Oberstimm geht deutlich hervor, daß bei einer statistischen Auswertung einer allzu kleinen Münzreihe große Vorsicht am Platze ist.

¹⁵ Folgende Gedanken zur Okkupation des nördlichen Alpenvorlandes wurden in der Dissertation des Verf. über die frühromischen Kastelle Aislingen und Burghöfe (München 1957) ausführlicher dargelegt. Die Arbeit wird zum Druck vorbereitet, auf erschöpfende Literaturhinweise darf hier verzichtet werden.

¹⁶ Für die Erlaubnis, diese Funde zu veröffentlichen, sei der Verwaltung des Schloß-Museums Ingolstadt gedankt. Herrn Dr. J. Reichart gilt besonderer Dank für seine stete Hilfsbereitschaft.

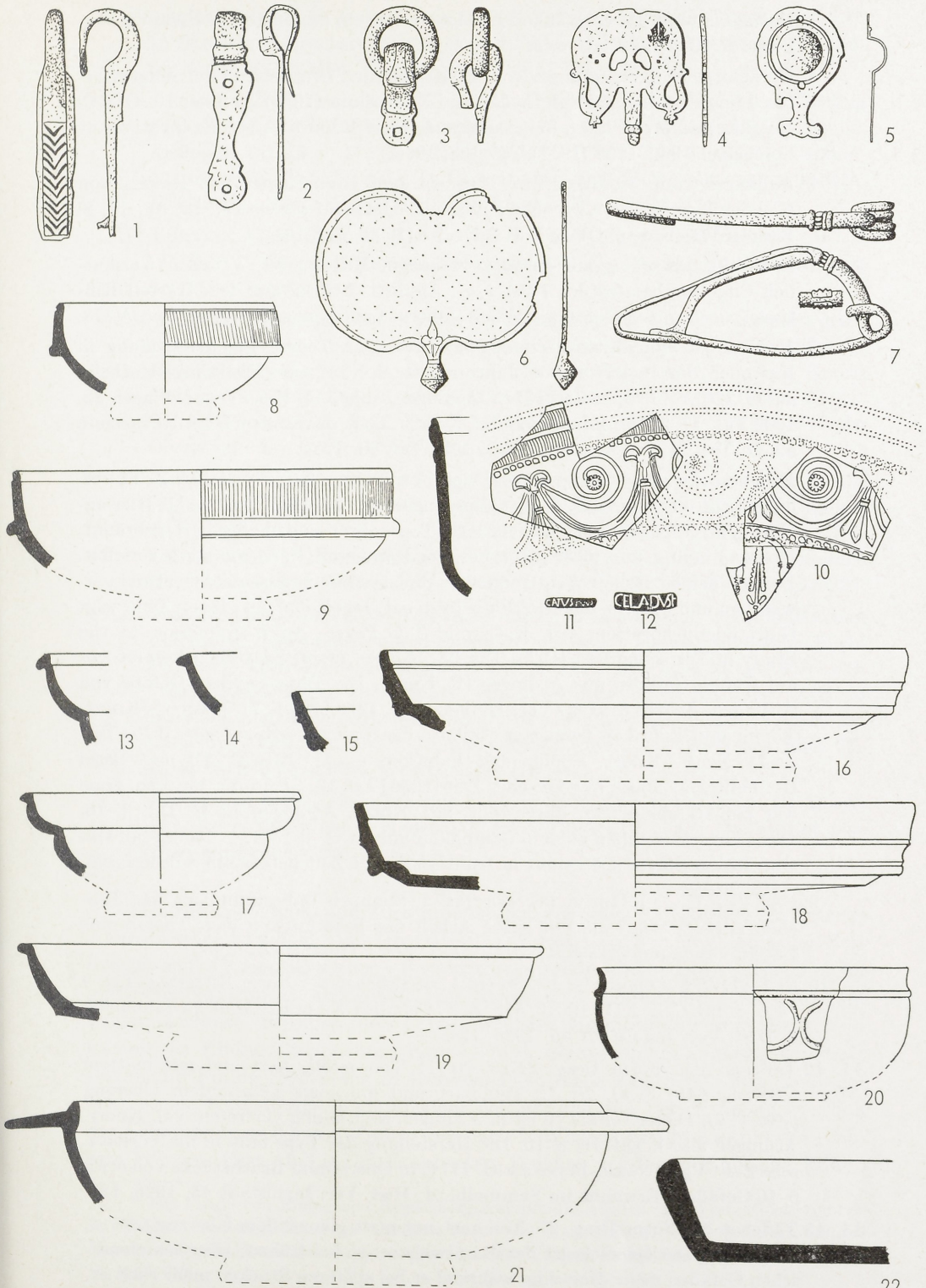


Abb. 2. Oberstimm (Ldkr. Ingolstadt). Römische Kleinfunde. 1-7 Bronze. M. 1:2.

3. Bronzering mit Tierkopfhaken (*Abb. 2, 3*). Abgeb. *Sammelbl. d. Hist. Ver. Ingolstadt* 33, 1911 Blatt 4, 3.
4. Herzblattförmiger Anhänger vom Pferdegeschirr. Bronzeblech mit eingravierten Linien (*Abb. 2, 6*). Vgl. H. Lehner, *Novaesium* (1904) Taf. 34, 10. C.F.C. Hawkes and M. R. Hull, *Camulodunum, First Report on the Excavations at Colchester 1930–1939* (1947) Taf. 103, 12.
5. Anhänger vom Pferdegeschirr. Aus starkem Bronzeblech mit Resten von Nielloeinlagen (*Abb. 2, 4*). Vgl. Ritterling, *Hofheim a.a.O.* Taf. 12, 37; 14, 8. *Kastell Wiesbaden: ORL. B II 3 Nr. 31* (1909) Taf. 10, 22.
6. Bronzeblechbeschläg mit herausgetriebenem Mittelbuckel. Verzinnt. Vermutlich Cingulumbesatzstück (*Abb. 2, 5*). Ähnliche Stücke aus dem *Kastell Rißtissen*, noch unveröffentlicht, *Württemberg. Landesmus. Stuttgart Inv. A 878*.
7. Bronzefibel vom Mittellatèneschema (*Abb. 2, 7*). Dieser Typ tritt häufig in *Kastellen der 1. Hälfte d. 1. Jahrhunderts n. Chr.* auf: Ritterling, *Hofheim a.a.O.* 120 Abb. 22, 08409, 16772. *Aislingen, Jahrb. d. Hist. Ver. Dillingen* 22, 1909 Taf. 17, 2.3.5. *Lorenzberg bei Epfach*, noch unveröffentlicht. *Novaesium a.a.O.* Taf. 24, 1. *Camulodunum a.a.O.* Taf. 89, 1. 2.
8. Bruchstücke einer Reliefschüssel der Form *Drag. 29* (*Abb. 2, 10*). Z. T. veröffentlicht im *Sammelbl. d. Hist. Ver. Ingolstadt* 33, 1911 Blatt 5, 11. Hier unrichtig in *vespasianische Zeit* datiert. Ton hellrot und mäßig hart gebrannt, Überzug hellrot und matt glänzend. Der Rand steil, kurz und stark geriefelt. Der die beiden Reliefzonen trennende Wulst schwach ausgebildet, etwas verwaschen und nur von einer Perllinie begrenzt. Das Relief der oberen Zone zeigt *Guirlandendekoration*, vgl. F. Oswald–T.D.Pryce, *An Introduction to the Study of Terra Sigillata* (1920) Taf. 28, 16. Das *Doppelblättchen* kommt vor auf frühen Gefäßen aus *Aislingen* (R. Knorr, *Die Terra-Sigillata-Gefäße von Aislingen. Jahrb. d. Hist. Ver. Dillingen* 25, 1912 Taf. 4, 7), *Bregenz* (Knorr, *Töpfer und Fabriken verzierter Sigillata des ersten Jahrhunderts* [1919] Taf. 2, J), *Neuß* (Knorr, *Töpfer und Fabriken a.a.O.* Taf. 91, C) und *Basel* (R. Fellmann, *Basel in römischer Zeit* [1956] Taf. 12, 9). In der unteren Zone war ein *Arkadenmuster* dargestellt, vgl. Knorr, *Aislingen a.a.O.* Taf. 3, 16. Das *Lanzettblättchen* auch in *Camulodunum a.a.O.* Taf. 24, 1. Das Gefäß von *Oberstimm* dürfte spätestens in *frühclaudischer Zeit* hergestellt worden sein.
9. CANTUS (). *Cantus* (zweiter Teil d. Stempels unbestimmbar). Auf *Täßchen* (*Abb. 2, 11*). Vielleicht späte Arbeit des bekannten frühen Töpfers aus *La Graufesenque CIL. XIII 10010, 437*. Zeit: *Tiberius-Claudius*.
10. CELADVS F. *Celadus f(ecit)*. Stempel auf *Täßchen* der Form *Ritterling Typ 9* (*Abb. 2, 12*). *CIL. XIII 10010, 513*. Zeit: *Claudius-Nero*. Erwähnt im *Sammelbl. d. Hist. Ver. Ingolstadt* 45, 1926, 124.
- 11.–12. *Täßchen* der Form *Drag. 24/25*. Nr. 11 Ton mäßig hart und mit mattem Überzug (*Abb. 2, 8*). Nr. 12 Ton hart und mit matt glänzendem Überzug (*Abb. 2, 9*). Dieser Gefäßtyp ist in *Aislingen* sehr häufig vertreten, vgl. Knorr, *Aislingen a.a.O.* Taf. 16, 8–15. Die Herstellung des Typs fällt in die *vorflavische Zeit*. Vgl. Oswald-Pryce a.a.O. 171 f. In *Oberstimm* Bruchstücke von etwa 6–10 Gefäßen. Erwähnt im *Sammelbl. d. Hist. Ver. Ingolstadt* 45, 1926, 124.
- 13.–15. *Täßchen* der Form *Drag. 27*. Ton hart mit matt glänzendem Überzug (*Abb. 2, 13, 14, 17*). Der Querschnitt des *Randwulstes* ist bei frühen, *tiberisch-claudischen Gefäßen* mehr dreieckig, während er bei späteren Stücken mehr rund er-

scheint. Vgl. Knorr, Aislingen a.a.O. 74ff. Taf. 16, 17. Oswald-Pryce a.a.O. 187. In Oberstimm Bruchstücke von etwa 6 Täßchen dieser frühen Form. Erwähnt im *Sammelbl. d. Hist. Ver. Ingolstadt* 45, 1926, 124.

- 16.–18. Teller der Form Drag. 15/17. Ton mäßig hart mit matt glänzendem Überzug (*Abb. 2, 15, 16, 18*). In dieser Ausprägung des Profils vorflavisch. Vgl. Knorr, Aislingen Taf. 15, 7–17; Oswald-Pryce a.a.O. 173ff. Taf. 42, 13–27; Camulodunum a.a.O. Taf. 39, s 6A. In Oberstimm Bruchstücke von etwa 6 Tellern. Erwähnt im *Sammelbl. d. Hist. Ver. Ingolstadt* 45, 1926, 124.
19. Teller der Form Drag. 18. Ton hellrot mit matt glänzendem Überzug (*Abb. 2, 19*). Zum Profil vgl. Ritterling, Hofheim a.a.O. Taf. 31, 2Ac. In Oberstimm ist der Teller mehrfach vertreten.
20. Sigillata-Kragenschüssel der Form Ritterling Typ 12. Ton hart mit matt glänzendem Überzug (*Abb. 2, 21*). Herstellung dieses Gefäßtyps hauptsächlich in claudisch-neronischer Zeit. Unter den Flaviern ungebräuchlich. Vgl. Knorr, Aislingen a.a.O. 76 Taf. 16, 22–25. Ritterling, Hofheim a.a.O. 210 Taf. 31, 12. Oswald-Pryce a.a.O. 210f. Taf. 71, 1. Camulodunum a.a.O. Taf. 40, s 19. In Oberstimm Bruchstücke von etwa 10 Gefäßen.
21. Halbkugeliges Täßchen. Ton hellgelb und sehr weich. Braunschwarzer Firnis. Innenwand „begriest“. Reste von Barbotineverzierung (*Abb. 2, 20*). Täßchen dieser Art waren in vorflavischer Zeit sehr gebräuchlich. Vgl. Ritterling, Hofheim a.a.O. 251f. Camulodunum a.a.O. Taf. 53 Typ 62. E. Ettlinger, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa (1952) 38ff. Taf. 11, 223–227.
22. Pompeianisch-rote Platte. Ton hart, rau und mit kleinen Quarzsteinchen durchsetzt. Innenfläche mit dick aufgetragenem, pompeianisch-rottem Farbaufstrich. Außen leicht geschmaucht. Durchmesser der Platte 34 cm (*Abb. 2, 22*). Diese Platten finden sich noch vereinzelt in claudischen Kastellen (z. B. in Burghöfe und Aislingen), waren aber vor allem in augusteischen Lagern gebräuchlich. Vgl. *Mitt. Altert.-Komm. f. Westfalen* 5, 1909, 268. *Athen. Mitt.* 37, 1912, 397f. *Bodenalt. Westfalens* 6, 1943, 82.

An Münzen fanden sich: Tiberius 1, Claudius 2, Nero 1, Vespasian 10, Domitian 4, Nerva 3, Traian 3, Hadrian 1. Diese Zahlen sind dem Manuskript von Kellner entnommen, vgl. Anm. 14.

Wie die vorhergehende Zusammenstellung gezeigt hat, kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß Oberstimm mindestens schon in claudischer Zeit besetzt war. Es sind dies aber – darauf wurde schon hingewiesen – die einzigen vorflavischen Funde, abgesehen von denen aus Weltenburg (s. u.), die im Donauabschnitt zwischen der Lech- und der Innmündung zum Vorschein kamen. In Eining, Regensburg-Kumpfmühl, Straubing und Passau-Innstadt setzen die Funde frühestens in frühvespasianischer Zeit ein¹⁷. Von einer geschlossenen Kastellreihe in claudischer Zeit ähnlich den Verhältnissen westlich der Lechmündung donauaufwärts bis nach Hüfingen wird hier kaum die Rede sein können. Erst ab Linz donauabwärts tauchen wieder vorflavische Funde

¹⁷ Die Funde von Eining und Regensburg-Kumpfmühl wurden vom Verf. selbst studiert. Das Fehlen claudischer Funde in Straubing wurde von cand. phil. N. Walke bestätigt, der das Material für seine Dissertation aufgenommen hat. Für Passau: H. Schönberger, *Saalburg-Jahrb.* 15, 1956, 75f.

auf¹⁸. Diesen merkwürdigen Befund mit einer Forschungslücke allein zu erklären, kann nicht befriedigen. Es seien hier daher folgende Gedanken zur Okkupation des rätischen Flachlandes und zur Stellung von Oberstimm und Frauenberg zur Diskussion gestellt.

Oberstimm liegt 3 km westlich vom großen keltischen Oppidum bei Manching. Es wäre verlockend, die Errichtung eines Kastells hier nicht allein mit der strategisch zweifellos sehr wichtigen Donaufurt an dieser Stelle¹⁹, sondern auch mit der Nähe des größten keltischen Oppidums des Voralpenlandes in Verbindung zu bringen. Doch stehen diesem Versuch nicht unbedeutende Hindernisse im Wege. Man hielt immer daran fest, daß mit der Eroberung des vindelischen Flachlandes zugleich das katastrophale Ende der großen spätkeltischen Oppida herbeigeführt und mit ihm die Kraft der vindelischen Stämme gebrochen worden sei²⁰. Diese auf historischen Überlegungen beruhende Vermutung kann aber, wie W. Krämer²¹ mit Recht betont hat, archäologisch weder gestützt noch widerlegt werden. Macht man sich das düstere Bild, das man vom katastrophalen Ende des Oppidums bei Manching entworfen hat, zu eigen, so verwundert doch, daß bisher trotz der umfangreichen Erdbewegungen in den letzten Jahren noch kein einziger Fund zu Tage gefördert wurde, der die Anwesenheit einer römischen Truppe zur Zeit der Okkupation bezeugen könnte. Das Besetzen und Zerstören des Oppidums, „wobei die Wohnstätten, aus denen die Einwohner geflüchtet waren, niedergebrannt und die Steinmauern der Befestigung niedergerissen wurden“²², ist zweifellos nicht Sache eines einzigen Tages und bedarf wohl einiger Anstrengung, selbst wenn man annimmt, daß die Einwohner die Römer ungehindert zerstören ließen. Wir besitzen aber aus den Tagen des älteren Drusus außer vom Legionslager bei Augsburg-Oberhausen²³ keinen weiteren Fundniederschlag aus dem nördlichen Alpenvorland²⁴. Auch die Wahl des Platzes für das Legionslager erfolgte zweifellos mehr aus verkehrsgeographischen Gründen und scheint in keiner Weise auf ein Oppidum ausgerichtet zu sein. Wie K. Kraft²⁵ gezeigt hat, ist Oberhausen als Legionslager nur aus einer offensiven Haltung gegenüber Germanien zu verstehen, und als diese aufgegeben wurde (16/17 n. Chr.) hatte das Lager am Lech seine Aufgabe erfüllt und wurde geräumt. Diese mehr defensive Haltung der römischen Politik gegen-

¹⁸ Forsch. in Lauriacum I, 1953, 57; 2, 1954, 107 ff.; 3, 1955, 14 Anm. 38.

¹⁹ Vgl. W. Krämer in diesem Band 33f.

²⁰ Sammelbl. d. Hist. Ver. Ingolstadt 59, 1950, 31 ff. (Reinecke).

²¹ In diesem Band 42 Anm. 32.

²² Sammelbl. d. Hist. Ver. Ingolstadt 59, 1950, 31.

²³ Reinecke, Die Funde aus dem augusteischen Legionslager von Oberhausen-Augsburg, Der Sammler (Beilage z. München-Augsburger Abendzeitung) 86, 1917 Nr. 92 u. 93. Kleine Schriften zur vor- und frühgeschichtlichen Topographie Bayerns (1951) 57 ff. Wagner, Die Römer in Bayern⁴ (1928) 14f. Jahrb. f. Numismatik und Geldgesch. 2, 1950/51, 21 ff. (Kraft).

²⁴ Nach vorläufiger Durchsicht der Sigillaten aus den Grabungen auf dem Lorenzberg bei Epfach scheint dieser Militärposten schon in augusteischer Zeit bestanden zu haben. Ob er noch in die Zeit um 15 v. Chr. zurückreicht, wird bei der endgültigen Bearbeitung zu untersuchen sein. Die Bedeutung der Lechlinie (Via Claudia) in dieser Frühzeit wird dadurch in den Vordergrund gerückt. Vgl. den Vorbericht der Ausgrabungen von J. Werner unten S. 327 ff.

²⁵ Jahrb. f. Numismatik und Geldgesch. 2, 1950/51, 34f.

über den Germanen in den ersten Regierungsjahren des Tiberius möchte man nun auch in der Einrichtung einiger militärisch besetzter Stationen („Binnenlandsgarnisonen“) wie Bregenz, Kempten, dem Auerberg (Ldkr. Schongau) und dem Lorenzberg bei Epfach am Lech (Ldkr. Schongau) vermuten²⁶. Aus allen diesen Plätzen liegen früh-tiberische Funde vor. Es dürfte wohl kein Zufall sein, daß diese vier Punkte in einer Linie liegen, und damit die Fortsetzung der Linie von Vindonissa über Winterthur nach Bregenz bildeten²⁷. Den Lech scheint diese „Okkupationslinie“ bei Epfach überschritten zu haben, denn in Gauting (Ldkr. Starnberg) kamen jüngst römische Kleinfunde aus der Zeit des Tiberius zum Vorschein, die man mit einer militärischen Anlage in Verbindung bringen kann²⁸. Doch ist daran festzuhalten, daß der Lech hier wie in der darauffolgenden Zeit als Trennungslinie eine gewisse Rolle gespielt hat. Die Art der militärischen Okkupation war westlich und östlich des Lechs sicher verschieden. Es ist wohl kein Zufall, daß im Raume zwischen Lech und Inn, Alpen und Donau im 1. und in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. römische Siedlungen von der Bedeutung wie Bregenz, Kempten und Augsburg fehlen. Erst die Markomannenkriege haben mit der Anlage des Regensburger Legionslagers eine völlig andere Situation geschaffen. In spättiberischer bzw. frühclaudischer Zeit wurde dann die Donaulinie militärisch organisiert und gesichert. Von der Donauquelle bis zur Lechmündung entstand etappenweise, meist an bedeutenden Flußmündungen, eine Kette von Erdkastellen²⁹. Auch in Augsburg selbst, der nachmaligen Provinzhauptstadt, setzen erst in dieser Zeit die römischen Funde ein, und zwar an anderer Stelle, als das Legionslager bei Oberhausen³⁰. Von einer Be-

²⁶ Bregenz: *Germania* 29, 1951, 43 (Reinecke); *Festschr. f. R. Egger* 2 (1953) 257 ff. (A. Hild); *Jahrb. d. Vorarlberger Landesmuseumsver.* Bregenz 95, 1952, 28 ff. (Hild). – Kempten: *Krämer, Cambodunumforschungen* 1953 I, Materialhefte z. Bayer. Vorgesch. 9 (1957); *Ber. d. Bayer. Landesamtes f. Denkmalpf.* 13, 1953/54 (1956) 62 (Kellner). – Auerberg: *Beitr. z. Anthr. u. Urgesch. Bayerns* 16, 1907, 63 ff. (C. Frank und J. Jacobs). – Lorenzberg: Vgl. den Vorbericht der Ausgrabungen von Werner unten S. 327 ff.

²⁷ Schweiz. *Zeitschr. f. Gesch.* 5, 1955, 45 ff. (K. Christ). In einem kürzlich erschienenen Aufsatz „Zur römischen Okkupation der Zentralalpen und des nördlichen Alpenvorlandes“ (*Historia* 6, 1957, 416 ff.) hat Christ die Ergebnisse aus der Diss. des Verf. (vgl. Anm. 15) übernommen.

²⁸ Es handelt sich um folgende Funde: Eine Augenfibel (Almgren 45), eine Eisenfibel (ähnlich der Nauheimer Fibel), Randeinfassungen vermutl. von einer Dolchscheide, verschiedene Eisengegenstände, Bruchstück eines blauen Fadenglasbechers, Sigillatascherben (darunter Tassen Ritterling Typ 5), Bruchstücke einer Schüssel mit Wandknick (helvetische Terra-Sigillata-imitation), tongrundige Ware (mit Graffito: BOLAE), sog. Auerbergttöpfe u. a. Verbleib: *Prähist. Staatsslg. Inv.* 1957/231–39. Bei dem Legionärsdolch aus Oberammergau mit silbertauschierter Scheide handelt es sich um einen Einzelfund. Nachforschungen am Fundort ergaben keine weiteren Hinweise, daß sich hier eine römische Militärstation befunden habe. Zum Dolch vgl. *Alt-bayer. Monatsschrift* 3, 1901/02, 180 ff. (F. Weber); *Germania* 24, 1940, 22 ff. Nr. 4 Taf. 9, 1 (K. Exner).

²⁹ Von einer gleichzeitigen Errichtung aller Donaukastelle kann wohl nicht die Rede sein. Aislingen (*Jahrb. d. Hist. Ver. Dillingen* 22, 1909, 129 ff.; 25, 1912, 316 ff.) und Hüfingen (ORL. B V 2 Nr. 62a [1937]) wurden wohl schon in spättiberischer Zeit angelegt, in claudischer Zeit dann Burghöfe (Funde unpubl. Reinecke, *Kleine Schriften* a.a.O. 101 ff.), Unterkirchberg (*Germania* 13, 1929, 1 ff.) und Rißtissen (*Festschr. d. K. Altertümerslg. i. Stuttgart* [1912] 46 ff.).

³⁰ *Germania* 32, 1954, 80 (L. Ohlenroth).

siedlungskontinuität nach der Auflassung des Legionslagers kann hier nicht die Rede sein. Und jetzt erst, also fast 60 Jahre nach der Eroberung des Landes, tauchen entlang der Donau östlich der Lechmündung die ersten römischen Funde auf, die man mit einer planmäßigen militärischen Organisation in Verbindung bringen darf, obgleich auch hier von einer geschlossenen Kastellreihe ähnlich derjenigen westlich der Lechmündung nicht gesprochen werden kann, wie schon eingangs bemerkt wurde³¹. Neben Oberstimm ist es dann der Frauenberg bei Weltenburg (Ldkr. Kehlheim), der in diesem Zusammenhang die Aufmerksamkeit auf sich lenkt³². Die Abschnittsbefestigung des Frauenberges bildet den südlich der Donau gelegenen, kleineren Teil des großen keltischen Oppidums Alciomoennis; beide Teile sind durch den Donaudurchbruch getrennt. Auf dieser Abschnittsbefestigung kamen Funde fast aller vor- und frühgeschichtlichen Perioden zum Vorschein und weisen mit Nachdruck auf den an dieser Stelle gelegenen Donauübergang hin. Bei den in letzter Zeit dort aufgesammelten frühromischen Funden handelt es sich um folgende Stücke:

1. Flügelfibel. Bronze. Versilbert. Eisenachse. Fuß abgebrochen (*Abb. 3, 1*). Abgeb. Bayer. Vorgeschichtsbl. 18/19, 1951/52, 239 Abb. 8, 23. Vgl. Camulodunum a.a.O. Taf. 97, 147. Ein ähnliches Fragment auch in Aislingen, *Jahrb. d. Hist. Ver. Dillingen* 22, 1909 Taf. 17, 29. Privatbesitz E. Wankmüller.
2. Omegafibel. Bronze (*Abb. 3, 2*). Abgeb. Bayer. Vorgeschichtsbl. 18/19, 1951/52, 239 Abb. 8, 25. Vgl. das Stück aus Aislingen, *Jahrb. d. Hist. Ver. Dillingen* 22, 1909 Taf. 19, 2. Privatbesitz E. Wankmüller.
3. SCOTN(VS?). Scotnus = Scottius. Stempel auf Sigillatataßchen (*Abb. 3, 4*). CIL. XIII 10010, 1746. Scottius gehört zu den frühesten Töpfern in La Graufesenque. Zeit: Tiberius bis Claudius. Erwähnt Bayer. Vorgeschichtsbl. 18/19, 1951/52, 240. Klosterslg. Weltenburg.
4. Bruchstück einer Reliefschüssel der Form Drag. 29. Ton hart, Überzug hellrot und fein matt glänzend (*Abb. 3, 5*). Nach Technik und den großen, klar ausgeformten Perlen sicher claudisch. Das Bruchstück wurde von F. Maier bei einer jüngst durchgeführten Begehung des Platzes gefunden. Es lag etwa 30 m westlich des innersten Abschnittswalles. Prähist. Staatsslg.
5. Täßchen der Form Drag. 24/25. Ton mäßig hart, matt glänzender Überzug (*Abb. 3, 3*). Vgl. das zu den Gefäßen von Oberstimm Gesagte. Klosterslg. Weltenburg.
6. Täßchen der Form Drag. 27. Ton hart, mattglänzender Überzug (*Abb. 3, 6*). Vgl. das zu den Gefäßen von Oberstimm Gesagte. Klosterslg. Weltenburg. An Münzen fanden sich 3 Asse des Tiberius: Divus Augustus pater RIC. I S. 95, 6. Vgl. Anm. 33.

Welcher Art die römische Anlage auf dem Frauenberg war, ist nur durch Grabungen zu klären. Doch darf man mit einiger Wahrscheinlichkeit damit

³¹ Zu diesem Problem hat neuerdings Schönberger in *Saalburg-Jahrb.* 15, 1956, 75f. sehr einleuchtende Gedanken zur Diskussion gestellt.

³² Zur Topographie des Frauenberges: Bayer. Vorgeschichtsfreund 9, 1930, 20ff., insbes. 48 (Reinecke); 24/25. *Ber. RGK.* 1934/35, 166f. (Reinecke).

rechnen, daß diese Funde durch das römische Militär dorthin gelangt sind³³. Die Verhältnisse im vindelikischen Flachland, insbesondere entlang der Donau in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr., erlauben diesen Schluß. Mitbestimmend für die Wahl der Kastellplätze an der Donau waren zweifellos wichtige Flußübergänge und damit Einfallstore ins Innere Germaniens. Ob bei der Anlage der römischen Stationen in Oberstimm und auf dem Frauenberg die unmittelbare Nähe der beiden größten Oppida des Alpenvorlandes nur zufällig bedingt ist, eben weil auch die Oppida an diesen entscheidenden Übergängen lagen, oder ob hier noch andere Gründe mitgespielt haben, dies zu klären bleibt Aufgabe künftiger Forschung. Zur Zeit der Okkupation diente das vindelikische Flachland wohl in erster Linie als Aufmarschgebiet für weiterreichende Eroberungszüge gegen das Innere Germaniens.

Erst als man diese Offensivpläne endgültig fallen lassen mußte und Rhein und Donau als vorläufige Grenzströme an Bedeutung gewannen, scheint auch unser Gebiet straffer verwaltet und militärisch durchorganisiert worden zu sein. In diesem Zusammenhang sind auch die claudischen Funde von Oberstimm und Weltenburg zu sehen.

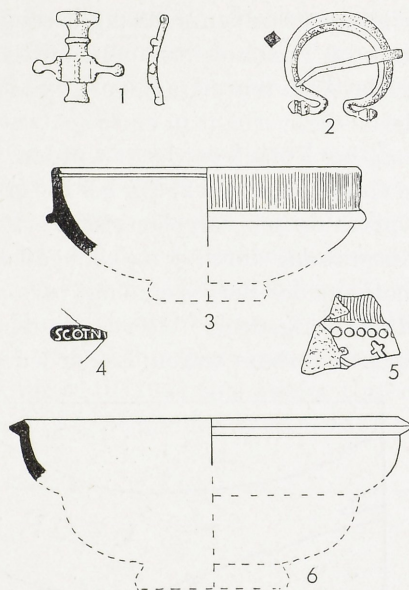


Abb. 3. Frauenberg bei Weltenburg (Ldkr. Kehlheim). Römische Kleinfunde. 1–2 Bronze. M. 1 : 2.

³³ Claudische Besiedlung vermutet auch Kellner, Ber. d. Bayer. Landesamtes f. Denkmalspf. 13, 1953/54 (1956) 63 Anm. 17.

Vorbericht über die Ausgrabungen auf dem Lorenzberg bei Epfach, Ldkr. Schongau (Oberbayern)

Von Joachim Werner, München

Halbwegs zwischen Landsberg und Schongau liegt auf der Terrasse des linken Lechufers unter dem heutigen Dorf Epfach die römische Straßenstation Abodiacum, an der Stelle, an der die Römerstraße Kempten-Gauting-Salzburg die Via Claudia und den Lech kreuzt¹. Zwischen Foetes (Füssen)², wo die aus Italien kommende Via Claudia das Gebirge verläßt, und der rätischen Provinzhauptstadt Augusta Vindelicum (Augsburg) war Abodiacum im ganzen Straßenabschnitt die einzige bedeutende römische Niederlassung. Die Lage an einer

¹ Vgl. allgemein F. Wagner, Die Römer in Bayern⁴ (1928) 67 f. und B. Eberl in: Das Schwäb. Mus. 1928, 97 ff.

² Germania 34, 1956, 243 ff.